

Die Zeit ist reif für eine inhaltliche Bildungsdiskussion

Wien, 6. August 2007 (VEÖ) – Ungesundes Essverhalten, mangelnde Bewegung und psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen beunruhigen Fachkreise und politische VerantwortungsträgerInnen. Ärztekammer-Präsident Dorner forderte nun in einer Aussendung vom 1. August ein eigenes Fach für Gesundheitserziehung. Der Verband der Ernährungswissenschaftler Österreichs (VEÖ) begrüßt diesen Aufruf zur Trendumkehr, in einer Zeit, in der Schulstunden gekürzt werden. Denn gleichzeitig warten AbsolventInnen der Studienrichtung "Lehramt Haushalt und Ernährung" vergebens auf einen Unterrichtsplatz.

Unterrichtsfach "Ernährung" als Stecknadel im Heuhaufen

Fest steht: Richtige Ernährung ist neben ausreichender Bewegung die wichtigste Säule der Gesundheit. Im Gegensatz dazu ist der ernährungsbezogene Unterricht immer seltener im schulischen Bildungsangebot zu finden. Einzig Hauptschulen, mittel- und höherbildende Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe und eine Handvoll wirtschaftskundlicher Realgymnasien nehmen sich verpflichtend dieser Thematik an. In Volksschulen wird Ernährung mehr oder weniger im Rahmen des Sachkundeunterrichts, in der AHS im Biologieunterricht behandelt. Das führt dazu, dass Kinder von heute zwar Cicero übersetzen und Doppel- und Dreifachintegrale lösen können, an einfachen Ernährungskompetenzen aber scheitern.

Die Bombe tickt

In den letzten drei Jahrzehnten ist das Ausmaß von Übergewicht und Adipositas in der EU drastisch angestiegen. In Österreich ist derzeit etwa jedes 5. Kind übergewichtig bzw. adipös, wobei es hier starke sozio-demografische Unterschiede gibt. Dies zeigt einen steigenden Trend zu ungesunder Ernährung und Bewegungsmangel, der in Zukunft vermehrt chronische Erkrankungen erwarten lässt. Auch zeichnen sich abnehmende Kompetenzen der Kinder im Bereich Bewegung – v. a. der Geschicklichkeit – ab.

Die EU-Kommission fordert daher alle Mitgliedsstaaten auf, Maßnahmen im Bereich Ernährung und Bewegung zu ergreifen und formuliert dafür einen Grundsatzkatalog ("WEISSBUCH - Ernährung, Übergewicht, Adipositas: Eine Strategie für Europa", Mai 2007). Der Schule als Ort der Gesundheitsförderung wird darin große Bedeutung zugemessen. Auch verweist die Kommission in ihrem Weißbuch darauf, dass Aktionen, die sich an Kinder wenden, die besten Aussichten haben, das Verhalten langfristig zu ändern.

Falsche Ernährung passiert im Alltag, Prävention auch

Mag. Andrea Lehner, Ernährungswissenschaftlerin und Leiterin der GIVE-Servicestelle für Gesundheitsbildung, sieht in der aktuellen politischen Debatte eine große Chance, der Ernährungsbildung einen entsprechenden Stellenwert in der allgemeinen Bildungsdiskussion zu geben. Projekte zum Thema Ernährung gäbe es zwar wie Sand am Meer – eine Qualitätssicherung sei hier aber nicht durchgängig gegeben. Auch wissenschaftlich gut ausgearbeitete Projekte¹ können immer nur ein Impuls sein. Damit eine nachhaltige Verhaltens- und Verhältnisänderung bewirken zu wollen, sei wenig realistisch, da die meisten Aktionen für maximal einen Vormittag konzipiert sind. "Wichtig ist, die Kinder mit Lebensführungs-

¹ Ernährungswissenschaftlerinnen der GIVE Servicestelle für Gesundheitsbildung haben auf ihrer Homepage www.give.or.at eine Auswahl an empfehlenswerten, bereits durchgeführten Projekten zusammengestellt.

kompetenzen auszustatten und sie zu selbstverantwortlichen Entscheidungen beim Essen und Trinken anzuleiten. Ernährungsbildung muss also langfristig von der gesamten Schulgemeinschaft im Alltag gelebt werden", so Lehner.

Ein Rechenbeispiel

120 StudentInnen der Studienrichtung Ernährungswissenschaft (Lehramt) bereiten sich derzeit auf ihren Abschluss vor. Jedes Jahr überreicht der Rektor der Universität Wien 15 von ihnen das Magisterzeugnis. Nach dem Probejahr, auf das jeder frisch gebackene Lehramtsmagister ein Recht hat, beginnt das Warten auf einen Unterrichtsplatz. Denn der Ernährungslehre-Unterricht in Hauptschulen und den einschlägigen berufsbildenden Schulen ist fest in den Händen von ErnährungswirtschaftslehrerInnen der Pädagogischen Hochschule. Daneben gibt es aber laut Zensus 04/05 Österreich weit an die 480.000 VolksschülerInnen und AHS-SchülerInnen (5.–8. Schulstufe), welchen derzeit der ernährungsbezogene Unterricht vorenthalten bleibt. Würde der Forderung des Ärztekammerpräsidenten Dorner nach der geforderten Einheit Gesundheitserziehung zumindest in jeweils zwei Schulstufen entsprochen, hätten über 200 AbsolventInnen der Studienrichtung Ernährungswissenschaften (Lehramt) im Rahmen einer vollen Lehrverpflichtung alle Hände voll zu tun, die halbe Million Kinder mit Ernährungswissen zu füttern.

Für das Leben lernen wir

Die Schule gilt als idealer Ort, um Lebens- und Ernährungsgewohnheiten möglichst vieler Kinder in eine wünschenswerte Richtung zu lenken. Das bestätigen auch Schulorganisations- und Schulunterrichtsgesetz, die die Aufgabe der Schule darin sehen, "SchülerInnen in der Entwicklung ihrer Anlagen im Allgemeinen und in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern". In der Schule kann jedes Kind – unabhängig von der sozialen Stellung – erreicht werden. In Kindheit und Jugend werden wichtige Entscheidungen über die Lebensweisen getroffen, die bestimmend für Gesundheitsrisiken im Erwachsenenalter sind. In dieser Zeit wird unter anderem festgelegt, wie sich die Erwachsenen von morgen ernähren werden.

Ernährungsbildung darf auch nicht vor dem Schulwart Halt machen

Natürlich muss Ernährungsbildung letztlich aber in die gesundheitsförderlichen Zielsetzungen und Strukturen der einzelnen Schulen eingebunden werden. Sie muss fächerübergreifend im Schulleben präsent sein. Es darf nicht zwei unterschiedliche Wirklichkeiten zwischen ernährungsbildendem Unterricht und realen Angeboten beim Schulbuffet geben. Unterricht und Essensangebote müssen sich konsequent entsprechen, sonst werden einzelne, engagierte Bemühungen ad absurdum geführt.

Zum Weiterlesen:

"Weißbuch - Ernährung, Übergewicht, Adipositas: Eine Strategie für Europa"

http://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/nutrition/documents/nutrition_wp_de.pdf

Rückfragehinweis: Mag. Eva Unterberger, 0699/154 55 962 oder eva.unterberger@essenziell.at